

THORSTEN  DIETZ

MENSCHEN *mit* MISSION

EINE LANDKARTE
DER EVANGELIKALEN WELT



 **SCM**
R. Brockhaus

THORSTEN  DIETZ

MENSCHEN *mit* MISSION

EINE LANDKARTE
DER EVANGELIKALEN WELT




R. Brockhaus

THORSTEN DIETZ

**MENSCHEN
MIT
MISSION**

**EINE LANDKARTE
DER EVANGELIKALEN WELT**

SCM

R. Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

ISBN 978-3-417-27035-8 (E-Book)

ISBN 978-3-417-00015-3 (lieferbare Buchausgabe)

Datenkonvertierung E-Book: CPI books GmbH, Leck

© 2022 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH

Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen

Internet: www.scm-brockhaus.de · E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Die Bibelverse sind folgender Ausgabe entnommen:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/
Holzgerlingen.

Lektorat: Karoline Kuhn, www.elayz.de

Titelbild: © everst (shutterstock.com)

Autorenfoto: © Paulphotography7

Gesamtgestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

INHALT

ÜBER DEN AUTOR

VORWORT

TEIL 1 | ORIENTIEREN – WAS IST EVANGELIKAL?

1. Evangelikalismus – eine globale Glaubensbewegung der Neuzeit
Die Merkmale des Evangelikalismus
Die Geschichte des Evangelikalismus
Institutionen des Evangelikalismus
Die gesellschaftspolitischen Ausprägungen des Evangelikalismus
2. Die evangelikale Bewegung in Deutschland
Pietismus (1670–1780)
Erweckungsbewegungen (1780–1850)
Konfessionalismus, Freikirchen und Gemeinschaftsbewegung (1850–1950)
Die evangelikale Bewegung in Deutschland (1950–heute)
Unterschiede zwischen deutschen und amerikanischen Evangelikalen

Persönliches Fazit – Schubladendenken

TEIL 2 | HAUPTSTRASSE – WAS EINT DIE EVANGELIKALE BEWEGUNG?

3. Evangelisation
Lausanne 1974 – ein Wendepunkt und wie es dazu kam
Lausanne und der globale Evangelikalismus

Das ganze Evangelium mit der ganzen Gemeinde für die ganze Welt
Die Folgen des Lausanner Kongresses für Deutschland
Der Erfolg der Evangelikalen

4. Die Evangelikalen und die soziale Frage
Die soziale Frage in Lausanne
Auf dem Weg zum ganzheitlichen Evangelium
Integrale Mission
Die deutsche Debatte um Evangelisation und Transformation

5. Erfahrung des Geistes – die Pfingstbewegungen
Wurzeln der Pfingstbewegung
Die vier Wellen der Pfingstbewegung
Die Sache mit dem Wohlstandsevangelium
Geisterfahrung und neue theologische Tendenzen
Pfingstkirchen, Charismatiker und Evangelikale in Deutschland

6. Bekenntnis zur Wahrheit – Evangelikale und Theologie
Evangelikale und Theologie
Apologetik
Kampf um den wahren Glauben
Evangelikale Theologie in Deutschland
Wie sieht die Zukunft der evangelikalen Theologie in Deutschland aus?

Persönliches Fazit – Gotteserfahrung

TEIL 3 | KRISENGEBIETE – WELCHE SPANNUNGEN DURCHZIEHEN DIE EVANGELIKALE BEWEGUNG?

7. Apokalyptik

Amerikanische Apokalyptik

Israel – der Zeiger auf der Weltenuhr Gottes?

Endzeitdenken in Deutschland

Merkmale des apokalyptischen Verschwörungsdenkens

8. Fundamentalismus

Definitionsschwierigkeiten

Glaubensfundamente und sozialer Rückzug

Schriftverständnis und Kreationismus

Exklusive Kirchenbildung

Die Chicagoer Erklärung

Fundamentalismus in Deutschland

Fundamentalismus und Moderne – die große Vertrauenskrise

9. Die christliche Rechte

Die Geschichte der christlichen Rechten in den USA

Rechtes Christentum in Deutschland

Evangelikale und Demokratie

10. Postevangelikalismus

Jenseits des konservativen Evangelikalismus

Emerging Church

Alte und neue Postevangelikale

Dekonstruktion und Rekonstruktion des Glaubens

Die Bedeutung des Postevangelikalismus

Persönliches Fazit – Schattenseiten

TEIL 4 | BAUSTELLEN – WELCHE TRENDS ZEICHNEN SICH IN DER EVANGELIKALEN BEWEGUNG FÜR DIE ZUKUNFT AB?

11. Der Evangelikalismus und die Kultur der Moderne
Sieben Berge oder sieben Zwerge?
Die Benedikt-Option
Evangelikale und die moderne Kultur
Lausanner Bewegung, Evangelium und Kultur
Zwischen Kulturpessimismus und Inkulturation

12. Spiritualität
Die Stärken evangelikaler Spiritualität
Evangelikale Spiritualität in der Diskussion
Verwandlung und Gebrochenheit

13. Evangelikale Ethik und moralischer Wandel der Gesellschaft
Im Kulturkampf der Moderne
Naturrecht oder Reich-Gottes-Ethik?
Die Rolle der Frau in der christlichen Ethik
Der lange evangelikale Weg zur Gleichberechtigung
Auswege aus der Polarisierung?

14. Evangelikale und die Kirchen der Zukunft
Das dezentrale Kirchenverständnis der Evangelikalen
Eine kurze Geschichte evangelikaler Gemeindemodelle
Kirche der Zukunft

Persönliches Fazit – Grenzgänger

AUSBLICK

LITERATUR

ANMERKUNGEN

[\[Zum Inhaltsverzeichnis \]](#)

ÜBER DEN AUTOR



THORSTEN DIETZ ist Professor für Systematische Theologie an der »Evangelischen Hochschule TABOR« in Marburg. In Büchern, Blogs und Podcast-Projekten wie »Das Wort und das Fleisch« oder »Karte und Gebiet« setzt er sich für eine heute verständliche Gestalt des christlichen Glaubens ein.

VORWORT

Als Martin Hünerhoff und ich den Podcast *Das Wort und das Fleisch* begonnen haben, hat sich eine Dynamik entwickelt, die uns selbst überwältigt hat. Neben den hohen Aufrufzahlen entstand vor allem unter evangelikalen Hörerinnen und Hörern ein starkes Bedürfnis, uns in vielen Rückmeldungen aus der eigenen Geschichte zu erzählen und sich irgendwo auf dieser Landkarte wiederzufinden. Das ist alles andere als einfach. Denn wer definiert, was evangelikal ist, wer dazugehört und wer nicht? Sind auch die Angehörigen der Pfingstbewegung Evangelikale? Sind Evangelikale Fundamentalisten? Je länger man sich mit solchen Fragen beschäftigt, desto komplexer werden sie.

THE DANGER OF A SINGLE STORY

Die nigerianische Schriftstellerin Chimamanda Ngozi Adichie warnte in ihrem viel beachteten Ted-Talk *The Danger of a Single Story* vor der Gefahr, komplexe Sachverhalte mit Hilfe einer einzigen Erzählung abbilden zu wollen.¹ Mit „Story“ meint sie nicht einfach tatsächliche oder typische Erzählungen von Begebenheiten, sondern Geschichten, die vermeintlich das Wesen einer Idee oder Gruppierung abbilden. Typisch sind Geschichten nach der Logik „Vom Tellerwäscher zum Millionär“, die auf den Punkt bringen sollen, was man mit dem „amerikanischen Traum“ mein. Adichie bestreitet keineswegs, dass wir alle solche Geschichten brauchen, um uns in der Welt zurechtzufinden. Ja, mehr noch: Faktisch ist unsere Wahrnehmung immer schon von solchen Erzählungen geprägt. Sie helfen uns, die Wirklichkeit wahrzunehmen und das Gesehene einzuordnen. Gefährlich

wird es, wenn eine einzige Geschichte das Ganze abbilden soll. Denn dann bestimmt eine solche Story, was wir überhaupt noch von einer Sache wahrnehmen können.

Welche Geschichten werden über Evangelikale erzählt?

- Die Gefährlichen: Evangelikale sind frauenfeindlich und homophob. Weil sie den Pluralismus der modernen Welt nicht ertragen können, ziehen sie sich in eine Parallelwelt zurück, in der sie ihre Kinder indoktrinieren. Sie fallen leicht auf Verführer und Demagogen herein und stellen daher eine Gefahr für die Demokratie dar.
- Die intensiv Evangelischen: Evangelikale sind die wahren Jesusnachfolger. Sie lieben Jesus und vertrauen der Bibel; und darum werden sie in der Welt verachtet und verfolgt. Sie gehen den Weg konsequenter Nachfolge, ohne Kompromisse mit dem Zeitgeist.
- Die Ewiggestrigen: Evangelikale nehmen die Bibel wörtlich. Sie lehnen die Evolutionslehre und die modernen Bibelwissenschaften ab. Sie verweigern sich den modernen Wissenschaften und verachten die moderne Kultur. Böse sind sie nicht, eher herzensgut, aber naiv.
- Die Exoten: Evangelikalismus ist die Religion der sozialen Aufsteiger. Evangelikale erleben Zeichen und Wunder. Ihr Glaube ist radikal – und darum hat er die Kraft, das Leben von Menschen zu verändern. Der Evangelikalismus ist ein Laboratorium religiöser Entdeckungen und Erfahrungen.

Solche Erzählungen bzw. „Storys“ sind heute weitverbreitet. Und sie sind einflussreich. Wenn man mit einem dieser Muster im Kopf auf die Suche geht, wird man fündig werden. Für einen Mann mit einem Hammer in der Hand sieht alles aus wie ein Nagel. Man entdeckt vermeintlich eindeutige Belege dafür, dass dieses Muster kein Klischee ist – diese Evangelikalen sind wirklich so. Wer sich vor Evangelikalen gruseln möchte, wird Belege finden. Ebenso wie diejenigen, die sie bewundern oder verachten wollen.

FAIR, ABER NICHT NEUTRAL

Es wäre eine Illusion, zeigen zu wollen, wie Evangelikale wirklich sind. Niemand sieht die Welt objektiv. Wir alle haben jeweils unsere Perspektive. Darum spreche ich von einer „Landkarte der evangelikalen Welt“. Eine Karte ist nicht das Gebiet. Sie ist nur eine zweidimensionale Abbildung davon. Wir alle machen uns Karten. Und jede Karte verrät auch etwas über diejenigen, die sie gezeichnet haben. Denn jede Karte lässt vieles weg und hebt nur hervor, was als wesentlich gilt.

Evangelikalismus ist bunt.

**Es geht mir in diesem Buch vor allem um eine Befreiung vom
Tunnelblick für Verehrer und Verächter.**

Evangelikalismus ist bunt. Sehr bunt. Darum geht es mir in diesem Buch vor allem. Um eine Befreiung vom Tunnelblick für Verehrer und Verächter. „Die“ Evangelikalen gibt es nicht. Dies ist kein Buch über die Evangelikalen, „wie sie wirklich sind“. Auch ich werde Geschichten erzählen. Mehr als eine. Denn die Evangelikalen existieren nur im Plural. Daher werde ich viele evangelikale Strömungen selbst zu Wort kommen lassen. Und ebenso werde ich viele Außenperspektiven auf die evangelikale Bewegung präsentieren. Beides gehört zusammen.

Ich versuche dabei fair zu sein, aber nicht neutral. Ich lebe seit Jahrzehnten in dieser Welt der Evangelikalen. Wie viele andere bin ich manchmal dankbar, manchmal frustriert, manchmal motiviert, manchmal deprimiert. All das wird so oder so in die Darstellungen einfließen. Zu einigen Punkten beziehe ich explizit Stellung. Jeweils am Ende der Hauptabschnitte blicke ich zurück aus der Perspektive meiner eigenen Lebenserfahrung. In meinen Beschreibungen sollte sich jede Strömung

wenigstens einigermaßen wiedererkennen können, auch da, wo man meine Perspektiven oder Bewertungen nicht nachvollziehen oder gar anerkennen kann.

Dieses Buch ist als Einladung an die Skeptiker gemeint, das Positive, Wertvolle und Zukunftsfähige zu entdecken. Zugleich ist es eine Einladung an alle Insider, auch das Kritikwürdige und Erneuerungsbedürftige anzuschauen. Mein Ziel hätte ich erreicht, wenn nach der Lektüre die Feinde des Evangelikalismus milder, seine Anhänger kritischer – und alle differenzierter auf ihn blicken.

Natürlich ist mir klar, dass es jedem Lesenden freisteht, diesen frommen Wunsch zu ignorieren und nach dem zu suchen, was das eigene Bild von den Evangelikalen bekräftigt. Wer sich die Bestätigung des Bewusstseins eigener Grandiosität oder die Bekräftigung eigener Vorurteile erhofft, soll fündig werden können. Aber wie gesagt: Ich lade ein, neue Seiten dieser Bewegung und nicht nur die schon bekannten zu entdecken.

AUFBAU DIESES BUCHES

Warum interessieren sich gerade jetzt viele Menschen für ein tieferes Verständnis der evangelikalen Welt? Offensichtlich sind es zwei Dinge, die die Evangelikalen so bemerkenswert machen: ihre unübersehbare religiöse Ausbreitung in aller Welt und ihr von vielen als problematisch wahrgenommener politischer Einfluss in verschiedenen Weltregionen, vor allem aber in den USA.

In einem ersten Schritt (Teil 1: Orientieren) verschaffen wir uns einen Überblick über die evangelikale Bewegung. Wie ist die Bewegung entstanden? Welche Auslöser und beeinflussende Faktoren können wir erkennen? Welche zentralen Strukturen der evangelikalen Bewegung sind in ihrer historischen Entwicklung bis heute entstanden? Wenn ich in diesem Buch eine Landkarte der evangelikalen Welt wiedergeben möchte, so hat diese – wie jede Landkarte – eine ganz bestimmte Perspektive. Es handelt

sich hier um eine spezifisch deutsche Sicht auf die Evangelikalen und ihre Geschichte. Der geschichtliche Überblick soll zeigen: In erster Linie ist die evangelikale Bewegung ein Phänomen der englischsprachigen Welt, das im Zuge der Globalisierung weltweiten Einfluss entfaltet, unter anderem auch in Deutschland. Es ist kein Wunder, dass die große mediale Aufmerksamkeit auf die US-Evangelikalen natürlich auch die Wahrnehmung der deutschen Evangelikalen mitbestimmt.

Ein zentrales Ziel dieses Buches besteht darin, als Gegenpol zu den verbreiteten Verkürzungen gleichermaßen die Einheit und Vielfalt evangelikaler Bewegungen zu betonen; und in dieser Absicht vor allem immer wieder die amerikanische und die deutsche Entwicklung zu vergleichen. Wo beeinflussen amerikanische Tendenzen die deutschen Evangelikalen? Und wo gibt es in Deutschland ganz eigene und andere Entwicklungen?

In einem nächsten Schritt geht es mir dann vor allem um den Aspekt der Einheit, um das Verbindende, was ich als die „Hauptstraße“ (Teil 2) der Bewegung bezeichne. Dabei konzentrieren wir uns besonders auf die Geschichte der letzten 50 Jahre, das heißt, den Evangelikalismus im engeren Sinne. Bei einer globalen Strömung von 600 Millionen Menschen lässt sich immer sagen, dass alles noch viel komplexer ist. Darum nehme ich Maß beim entscheidenden historischen Moment der modernen Geschichte: dem Lausanner Kongress 1974. Dieses Ereignis hatte und hat definierende Bedeutung für die globale Bewegung insgesamt. Hier zeigen sich die zentralen Kernanliegen. Hier wird aber auch von Anfang an ein breites Spektrum der modernen Evangelikalen deutlich. Die Lausanner Bewegung und die *Weltweite Evangelische Allianz* sind die Netzwerke, an denen wir begründet festmachen können, ob und inwiefern Strömungen, Personen und Impulse als evangelikal bezeichnet werden können.²

Dann wird es in einem dritten Block (Teil 3: Krisengebiete) vor allem um die Vielfalt der Evangelikalen gehen, nicht zuletzt auch um die erheblichen

Spannungen, die sich gegenwärtig durch die Bewegung ziehen.³ In vier Kapiteln möchte ich mich der Relevanz einer apokalyptischen Zeitdeutung, eines wiedererstarkenden Fundamentalismus, einer zunehmenden politischen Öffnung nach rechts und schließlich umgekehrt gegenläufigen Tendenzen zu einem Postevangelikalismus außerhalb wie innerhalb der klassisch evangelikalen Kirchen und Werke widmen.

In einem vierten Schritt (Teil 4: Baustellen) sollen schließlich Zukunftsfragen erörtert werden. Dabei möchte ich Querschnittsthemen ansprechen wie das Verhältnis zur modernen Kultur, die Bedeutung der evangelikalen Spiritualität, die Entwicklung einer evangelikalen Ethik und zuletzt die Bedeutung von Gemeindegründung und -entwicklung. Welche Trends zeichnen sich auf diesen Feldern ab? Wie stellt sich das Verhältnis zu den anderen Kirchen der Ökumene dar? Welche internen Debatten und Auseinandersetzungen lassen sich auf diesen praktischen Feldern wahrnehmen?

In diesem Sinne: Gute Reise!



TEIL 1

Orientieren

WAS IST EVANGELIKAL?





1. EVANGELIKALISMUS – EINE GLOBALE GLAUBENSBEWEGUNG DER NEUZEIT

Zunächst brauchen wir eine erste Verständigung über unser Thema: Was sind Evangelikale? Und schon wird es kompliziert. Was bekennende Evangelikale über sich selbst sagen, was kirchenhistorische Forschung zu ihnen schreibt und was Medien in sehr viel größerer Knappheit berichten, kann sehr unterschiedlich ausfallen. Ich möchte daher im Folgenden vier grundlegende Perspektiven vorstellen, die ich miteinander verbinden möchte: grundlegende Merkmale des Evangelikalismus, Epochen des Evangelikalismus, Institutionen des Evangelikalismus und gesellschaftspolitische Ausprägungen des Evangelikalismus.

DIE MERKMALE DES EVANGELIKALISMUS

Woran erkennt man Evangelikale? Der britische Historiker David Bebbington hat in seinem Standardwerk über die Geschichte der Evangelikalen in Großbritannien vier zentrale Aspekte vorgeschlagen.⁴ Dieses Verständnis wurde nicht nur in der internationalen Forschung zu Evangelikalen vielfach aufgegriffen. Es wurde auch von vielen Evangelikalen akzeptiert und zum Teil ihrer Selbstbeschreibung. Evangelikale erkennt man an folgenden Merkmalen: der Betonung der Bekehrung, dem Ansporn zur Weltveränderung, der Höchstschätzung der Bibel und an der Konzentration auf Jesus Christus als Erlöser.

1. BEKEHRUNG – *CONVERSIONISM*

Das Stichwort Bekehrung steht nicht zufällig am Anfang. Mit diesem Konzept verbinden sich ein inhaltliches Anliegen, soziale Differenzierung und praktische Konsequenzen. Evangelikale zeichnen sich aus durch ihre starke Betonung der eigenen Entscheidung für Jesus Christus. Evangelikal ist man nicht durch Geburt, Familientradition oder Kindertaufe. Evangelikal ist man bewusst, durch eine persönliche Hinwendung zum christlichen Glauben.

Evangelikal ist man bewusst, durch eine persönliche Hinwendung zum christlichen Glauben.

Das Konzept „Bekehrung“ hat soziale Konsequenzen: es unterscheidet Bekehrte und Unbekehrte, Gläubige und Nichtgläubige. Daher bedarf es einer gewissen Eindeutigkeit. Zu manchen Zeiten haben Evangelikale bestimmte Muster von Bekehrungserfahrungen betont. Aber es wäre eine Engführung, allen Evangelikalen solche Schematisierungen zu unterstellen. Wichtiger als die konkrete Gestalt einer Bekehrungserfahrung ist die deutliche Unterscheidung von gläubig und ungläubig, von bekehrt und unbekehrt. Niemand muss sich in einer ganz bestimmten Weise bekehrt haben. Aber als wesentlich gilt das Ergebnis einer solchen Bekehrung, ein persönliches Bekenntnis zu Jesus Christus als Erlöser und ein Leben in der Nachfolge.

Die Hochschätzung der Bekehrung hat praktische Folgen. Dass Menschen zum Glauben kommen, ist ein überragendes Ziel für das eigene Christsein, das alle Bereiche des persönlichen wie des gemeindlichen Lebens mindestens indirekt mitbestimmt. Evangelikale sind Menschen mit Mission.

2. AKTIVISMUS – ACTIVISM

Das zweite Merkmal von Evangelikalen ist ein ausgeprägter religiöser Aktivismus in kirchlicher, missionarischer und sozialer Hinsicht. In ihrem Gemeindeverständnis betonen Evangelikale, dass es am Leib Christi keine passiven Glieder gibt. Die reformatorische Idee vom Priestertum aller Gläubigen wird stark betont. Die klassisch kirchliche Tradition einer starken Priester- und Pfarrerzentrierung wird abgelehnt.

Evangelikale engagieren sich besonders stark für Evangelisation und (Welt-)Mission. Viele von ihnen unterstützen Missionarinnen und Missionare in aller Welt finanziell und im Gebet. Für den Großteil der evangelikalen Strömungen gehört dazu auch ein intensives Bemühen um Sozial- und Gesellschaftsreformen. Evangelikale verstehen sich als Licht und Salz ihres Umfelds und wollen auch als Mitglieder ihrer Gesellschaft Zeugen Jesu Christi sein.

3. BIBLIZISMUS – BIBLICISM

Die Bibel ist für Evangelikale nicht nur die Grundlage der kirchlichen Lehre wie in der Reformation, sondern zentraler Bezugspunkt für alle Gläubigen in ihrer Frömmigkeit, in ihrer missionarischen Aktivität, in ihrem Denken und ihrer Praxis.

In der Reformationszeit war eine Bibel für die meisten Menschen noch unbezahlbar teuer. Erst ab dem 18. Jahrhundert sorgen Pietisten und Evangelikale dafür, dass die Bibel für viele erschwinglich wird. Nun erst wird von allen Gläubigen regelmäßiges Bibellesen erwartet, und sei es in der Form der berühmten Herrnhuter Losungen. Die Bibel selbst wird zu einem zentralen Bezugspunkt der persönlichen Frömmigkeit.

Evangelikale streben nach einem möglichst biblisch fundierten Denken, in der Theologie wie, soweit es möglich ist, in der christlichen Lehre für alle Gläubigen. Die Betonung der autonomen Vernunft in der Aufklärungszeit wird entsprechend kritisch gesehen, vor allem da, wo dieses Denken Theologie und Kirche prägt.

Schließlich verschreiben sich Evangelikale in besonderer Weise der Bibelverbreitung. Sie engagieren sich sehr stark für Bibelübersetzungen in möglichst viele Sprachen der Welt und entwickeln viele Formate, mit deren Hilfe die Bibel für Menschen aller Stände zugänglich wird.

4. KREUZESZENTRIERUNG – *CRUCICENTRISM*⁵

Für alle evangelikale Strömungen ist eine auf Jesus Christus zentrierte Frömmigkeit von zentraler Bedeutung. Das gilt so allerdings auch für die meisten Formen des Christentums insgesamt. Gerade auch im liberalen Christentum spielt Jesus eine zentrale Rolle. Was ist die Besonderheit der evangelikalen Beziehung zu Jesus Christus?

Evangelikale legen großen Wert darauf, dass Jesus Christus wahrer Mensch und wahrer Gott ist. Moderne Versuche, Jesus als rein menschliches Vorbild des Glaubens zu würdigen, werden entschieden abgelehnt.

In vielen evangelikalen Bekenntnissen wird Jesus Christus als Herr und Erlöser bezeichnet. Die Menschwerdung Gottes wird stark betont. Noch zentraler ist für die allermeisten das Kreuz Jesu, verstanden als stellvertretender Opfertod zur Erlösung von Sünde und Tod. Für die meisten Evangelikalen ist eine intensive Jesusfrömmigkeit typisch. Sie beten häufiger direkt zum Auferstandenen als die Angehörigen anderer Frömmigkeitstraditionen, und sie suchen in ihrem Lebensalltag Orientierung am Handeln Jesu.

Evangelikale teilen nicht nur bestimmte Merkmale, sie sind verbunden durch eine gemeinsame Geschichte.

Für die heutige Verständigung über Evangelikalismus sind diese vier Merkmale schon deshalb unverzichtbar, weil sie eine so breite

Anerkennung gefunden haben, sowohl in der Forschung wie bei vielen Evangelikalen. Aber dieses Schema allein genügt nicht. Nicht wenige Katholiken finden sich in diesen Merkmalen wieder, ohne dass sie sich deshalb als evangelikal bezeichnen würden. Evangelikale teilen nicht nur bestimmte Merkmale, sie sind verbunden durch eine gemeinsame Geschichte. Ihre Überzeugungen, ihre Traditionen und ihre Identität sind durch eine Reihe von geschichtlichen Erfahrungen geprägt worden.

Es gibt Evangelikale, die denken, ihren Glauben direkt auf die Urchristenheit zurückführen zu können. Sie sind überzeugt, dass Evangelikale stets für die gleichen biblischen Anliegen gestanden haben. Faktisch haben sie jedoch sowohl in ihren theologischen Überzeugungen als auch in ihrer kulturellen und gesellschaftspolitischen Ausrichtung immer wieder dramatische Veränderungen durchlaufen.

In verschiedenen Epochen und nicht zuletzt auch auf unterschiedlichen Kontinenten ist im Laufe der Geschichte eine enorme Vielfalt von evangelikalen Ausprägungen entstanden. Wer die Bewegung besser verstehen will, muss die Grundzüge ihrer Geschichte kennen.

DIE GESCHICHTE DES EVANGELIKALISMUS

In den letzten Jahrzehnten wurde intensiv zur Geschichte der Evangelikalen geforscht. In diesem Buch werde ich mich vor allem auf den Evangelikalismus der letzten 50 Jahre konzentrieren. Aber natürlich kann dabei nicht ganz von seiner Geschichte insgesamt abgesehen werden.

Man muss an dieser Stelle unterscheiden zwischen Evangelikalismus im weiteren Sinne und Evangelikalismus im engeren Sinne. Im weiteren Sinne bezieht sich der Begriff Evangelikalismus auf die geistlichen Aufbrüche im Protestantismus seit den 1730er-Jahren in Nordamerika und Großbritannien. Von dieser Zeit an lässt sich eine kontinuierliche Geschichte der Evangelikalen erzählen, auf beiden Seiten des Atlantiks und weit darüber hinaus, vor allem für die englischsprachige Welt.⁶ Schon die globale

Ausbreitung im britischen Empire bzw. später in den Staaten des Commonwealth und in den USA sowie die breite Missionstätigkeit in aller Welt sorgten dafür, dass diese Strömungen globale Prägestärke bekamen. Mit Evangelikalismus im engeren Sinne meine ich die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Denn erst in dieser Zeit bedeutet das Wort *evangelical* auch in USA nicht mehr allgemein „evangelisch“, sondern eine bestimmte Frömmigkeitsform, die sich auf die Erweckungstradition seit dem 18. Jahrhundert beruft.

1. WURZELN UND AUFBRÜCHE (*GREAT AWAKENING 1730–1790*)

In den nordamerikanischen Kolonien kam es in den 1730er- und 1740er-Jahren zu einer Reihe von geistlichen Erweckungen, das heißt, der zeitnahen und intensiven Zuwendung vieler Menschen zum christlichen Glauben. Im geschichtlichen Rückblick sprach man vom *Great Awakening*. Für die Identität und das geschichtliche Selbstbewusstsein der evangelikalischen Bewegung haben diese Aufbrüche bis heute überragende Bedeutung. Prediger wie Jonathan Edwards (1703–1758) und der aus England stammende George Whitefield (1714–1770) sorgten mit ihrer Verkündigung vor allem in Nordamerika für massenhafte Zuwendung zum christlichen Glauben. Gleichzeitig breitete sich in Großbritannien vor allem durch John Wesley (1703–1791) die geistliche Erneuerungsbewegung des Methodismus aus, die mit den amerikanischen Aufbrüchen vielfältig verbunden war. Edwards, Whitefield und die Brüder John und Charles Wesley gelten als die zentralen Begründer des Evangelikalismus.²

In den nordamerikanischen Kolonien, vor allem in Neuengland, gab es das starke Erbe eines Erweckungspuritanismus. Viele Zuwanderer kamen aus religiösen Gründen nach Nordamerika. Für manche war die Reise über den Atlantik Teil einer göttlichen Mission: Eine Stadt auf dem Berg zu sein, „*a City upon a Hill*“, wie es John Winthrop in einer berühmt gewordenen

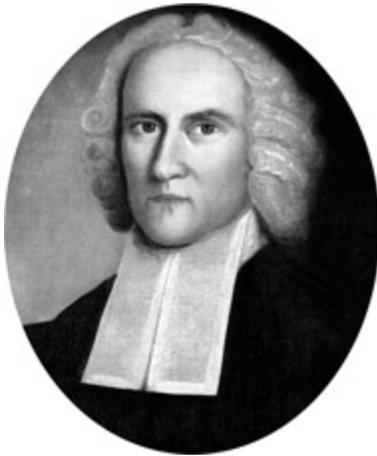
Predigt von 1630 formulierte. Die puritanischen Pilgerväter hatten unterschiedliche Gemeindeformen entwickelt, teilweise mit staatskirchlichen Zügen. Die Kindertaufe war üblich, ebenso wie Bemühungen um Einheit der geistlichen und der örtlichen Gemeinschaft. Zugleich strebte man nach einem geheiligten Leben und entwickelte entsprechend hohe moralische Anforderungen für die Gemeindemitglieder.

Jonathan Edwards war wie schon sein Großvater Stoddard stark geprägt von diesem puritanischen Erbe. Dass Edwards in seiner Gemeinde in Northampton einen erwecklichen Aufbruch erlebte, war auch nichts Ungewöhnliches. Schon sein Großvater kannte solche Segenszeiten. Edwards verfasste über die Bekehrungen in seiner Gemeinde einen einflussreichen Bericht, der auch in Europa wahrgenommen wurde.

Von Anfang an war die Bewegung vielfältig. Edwards stand wie viele der erweckten Gemeinden in der Tradition des Kongregationalismus, einer reformierten Kirchenform, die die Eigenständigkeit der Ortsgemeinde betonte. Whitefield und Wesley entstammten hingegen dem britischen Anglikanismus. Vor allem zwischen den beiden Briten entstanden immer mehr Spannungen. Whitefield gehörte zum reformierten Strang des Anglikanismus und betonte sehr stark die Souveränität der göttlichen Gnade: Glaube ist demnach keine menschliche Entscheidung, sondern ein göttliches Geschenk. Wesley kritisierte zunehmend eine solche reformierte Position. Er verkündete die freie Gnade Gottes, die allen Menschen Erlösung anbietet, nicht nur denjenigen, die Gott dazu vorherbestimmt haben mag. Wesley stellte die menschliche Verantwortung stärker ins Zentrum, die Beteiligung des Menschen am Heilswirken Gottes, wie er sich überhaupt für eine gesellschaftsreformerische Tätigkeit aller Gläubigen einsetzte. Nachdem es sich zunächst beim Methodismus um eine Bewegung innerhalb der Anglikanischen Kirche gehandelt hatte, wurde Ende des 18. Jahrhunderts daraus eine eigene Kirche.

Die großen erwecklichen Aufbrüche verebbten nach einigen Jahren. Und doch waren die religiösen und kulturellen Folgen nachhaltig. Religiös markierten sie einen Übergang von einem Christentum, in das man durch Geburt/Taufe eintritt, zu einem Christentum, das durch Entscheidung und bewusstes Engagement entsteht.

Der traditionelle Protestantismus war ähnlich wie das katholische Christentum darauf angelegt, möglichst die gesamte Gesellschaft zu umfassen und zu prägen. Die frühen Evangelikalen stärkten hingegen die religiöse Mündigkeit des Einzelnen gegenüber Kirche und Staat. Da der Glaube nicht mehr nur darin bestehen sollte, überlieferter Lehre zuzustimmen, wuchs die Bedeutung eigener Glaubenserfahrung. Glaube wurde persönlicher und individueller: Es ging nicht mehr nur um Richtigkeit der Überzeugungen, sondern um persönliche Heilsgewissheit.



„True religion, in great part, consists in holy affections.“

– Jonathan Edwards

Ein großer Unterschied zum älteren Protestantismus war die veränderte Zukunftserwartung der Erweckten. Jonathan Edwards sah die geistlichen Aufbrüche in einem großen heilsgeschichtlichen Zusammenhang. Er glaubte fest daran, dass der Auftrag Jesu, alle Völker zu Jüngern zu machen, als Verheißung gelesen werden dürfe. Die globale Durchsetzung

des Evangeliums sei der Wille Gottes; und alle Gläubigen seien berufen, an dieser Bewegung teilzuhaben. Zugleich kam es zu einer Lockerung der traditionellen Zugehörigkeit zu den Konfessionskirchen. Diejenigen, die sich als bekehrt und wiedergeboren verstanden, fühlten sich einander näher als den Angehörigen der eigenen Kirche. Zunehmend entstanden globale Netzwerke zur Missionstätigkeit und Bibelverbreitung, die nicht mehr an eine bestimmte Kirchengemeinschaft gebunden waren.

Die gesellschaftlichen Auswirkungen der Erweckung zeigten sich auch in der Stärkung eines demokratischen Bewusstseins. Man kann zwar nicht die amerikanische Revolution bzw. den Weg zur Demokratie insgesamt aus Impulsen der evangelikalen Bewegung ableiten. Hier spielten viele Einflüsse der britischen und der französischen Aufklärung eine wichtige Rolle. Aber der nordamerikanische Evangelikalismus war sicherlich auch ein Faktor, der die politische Entwicklung hin zur Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika begünstigte.

Der Evangelikalismus trug schließlich auch zu einem kulturellen Wandel bei.

Der Evangelikalismus trug schließlich auch zu einem kulturellen Wandel bei. Im älteren Protestantismus waren Tugenden wie Ordnung, Einordnung, vernünftige Selbstbeherrschung etc. Höchstwerte. Gefühle und Leidenschaften schrieb man vornehmlich Frauen und Kindern wie auch nichtweißen Menschen zu. In der Erweckung entdeckten breite Kreise die Kraft religiöser Begeisterung.⁸ Die positive Erfahrung frommer Leidenschaften wurde kulturprägend. „Passion“ war zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch ein negativ besetztes Wort. Am Ende des 18. Jahrhunderts ist es umgekehrt: Leidenschaften gelten als positiv, ja notwendig. In der deutschen Sprache ist es ähnlich: In den kulturellen

Strömungen der Empfindsamkeit und der Romantik setzt sich diese neue Wertschätzung des Gefühls durch. Sowohl in Nordamerika als auch in Europa stehen religiöse, evangelikale bzw. pietistische Strömungen am Beginn eines neuen Menschenbildes.⁹

In Europa wie auch in den nordamerikanischen Kolonien ist das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts deutlich weniger von evangelikalen Aufbrüchen geprägt. Die Führungspersonen der amerikanischen Revolution sind stärker von der europäischen Aufklärung als von christlicher Frömmigkeit geprägt. Und doch ist die Erweckung nicht einfach verschwunden. Evangelikale Frömmigkeit blieb eine prägende Kraft in Nordamerika wie in Großbritannien inklusive seiner weltweiten Kolonien. Und dieses Erbe sollte im 19. Jahrhundert zu neuer Blüte kommen.

2. GESELLSCHAFTSREFORM UND DOMINANZ (1790–1880)

Beginnen wir für diesen Abschnitt mit Großbritannien:¹⁰ Die britischen Evangelikalen des 18. Jahrhunderts sammelten sich vielfach in Sondergemeinschaften jenseits der anglikanischen Staatskirche. Sie standen in der Tradition freikirchlicher Bewegungen wie der Baptisten, unter anderem mit John Bunyan (1628–1688), dem Autor der berühmten *Pilgerreise* (1678), oder der Dissenter (zum Beispiel Isaac Watts), die sich den oft starren Reglements der anglikanischen Staatskirche widersetzen. Im 18. Jahrhundert erlebten sie großen Zuwachs durch die methodistische Bewegung der Brüder John und Charles Wesley, bis diese selbst zu einer eigenständigen Kirche wurde.

Ende des 18. Jahrhunderts wurde auch die anglikanische Kirche zunehmend geprägt von einem evangelikalen Flügel. Exemplarisch können wir uns das an der Wirkung von John Newton (1725–1807) veranschaulichen. Newtons Lied *Amazing Grace* ist bis heute eine klassische Hymne evangelikaler Frömmigkeit:



AMAZING GRACE

Amazing grace, how sweet the sound,
That saved a wretch like me.
I once was blind, but now I see,
was lost, but now I'm found.

Unverkennbar drückt sich in diesem Lied die typisch evangelikale Bekehrungserfahrung aus. Das Bekenntnis eigener Blind- und Verlorenheit ist keine fromme Floskel. Zwanzig Jahre lang arbeitete Newton als Seemann und Kapitän auf einem Schiff, das Sklaven in die nordamerikanischen Kolonien verschleppte. Millionen von Afrikanern wurden entführt bzw. ihren Eltern geraubt. Sie wurden unter unmenschlichen Bedingungen zu lebenslanger Zwangsarbeit verpflichtet. Weiße, „christliche“ Menschen beraubten sie aller Wurzeln, sie verboten ihnen ihre Religionsausübung, ihre Sprache und oft das Recht auf eine eigene Familie.

Nach seiner Tätigkeit auf einem solchen Schiff wurde Newton anglikanischer Priester. Erst allmählich wurde ihm bewusst, in was für ein Unrecht er verwickelt gewesen war. Am Ende seines Lebens litt er zunehmend unter seinen Erinnerungen. Als Priester gründete er die einflussreiche Gruppe der sogenannten *Clapham Saints*. In diesem Netzwerk prägte er viele einflussreiche Freunde sowohl mit seiner evangelikalen Frömmigkeit als auch mit seiner Sozialkritik am Sklavenhandel. Immer wieder betonte er, dass die Abschaffung der Sklaverei das einzige christlich verantwortbare Ziel sein könne.

Mit dieser Vision prägte Newton unter anderem den jungen William Wilberforce (1759–1833).¹¹ Der britische Politiker Wilberforce widmete dieser Sache sein ganzes Leben. In Großbritannien gab es zwar keine Sklavenhaltung wie in den USA, aber das Land war tief verstrickt in den

Handel mit Sklaven. 1789 beantragte Wilberforce im Parlament erstmals das Verbot des Sklavenhandels. Der Widerstand war enorm, denn es ging um viel Geld, Macht und Einfluss. Auch theologisch war diese Forderung nicht unumstritten. Gegen Misshandlungen von Sklaven zu protestieren mochte ein überzeugendes christliches Anliegen sein. Aber Sklaverei rechtlich zu verbieten, wo sie doch im Alten wie im Neuen Testament als selbstverständlich erscheint und gesetzlich geordnet wird? Aus konservativer Sicht schien das revolutionärer, humanistischer Überschwang zu sein. Aber Wilberforce und viele weitere Evangelikale blieben beharrlich.

1807 wurde Sklavenhandel in Großbritannien untersagt. Aber Wilberforce sah seine Mission noch längst nicht als beendet an. Nun musste es darum gehen, Sklaverei weltweit zu ächten und gänzlich abzuschaffen. Bis zu seinem Tod arbeitete Wilberforce daran, dieses Ziel zumindest im britischen Empire mit seiner globalen Verzweigung über alle Kontinente zu erreichen. In seinem Einfluss spiegelt sich auch der gewachsene Einfluss der evangelikalen Frömmigkeitsbewegung insgesamt.

Auch in den USA kam es im frühen 19. Jahrhundert zu einem neuen Aufschwung der Erweckungsbewegungen. Für diese Zeit spricht man von einer zweiten großen Erweckung (*Second Great Awakening*), die nicht nur einige Jahre, sondern Jahrzehnte lang dauerte. Unter dem Einfluss dieser Erweckung veränderte sich die religiöse Landschaft der jungen USA sehr stark. Starke Zuwachs verzeichneten vor allem die Methodisten und Baptisten. Typisches Merkmal wurden *Camp Meetings*; große, oft mehrwöchige Veranstaltungen an einem Ort. Die Verkündigung zielte nun spezifischer darauf ab, eine Bekehrung zu Christus zu bewirken. In diesem Zusammenhang entstanden typische Merkmale des Formats, das wir bis heute als „Evangelisation“ kennen. Nun entstand erstmals die Sitte,